

Was passiert nach der Party?

Predigt am Sonntag Lätare Johannes 6, 47-51



47Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. 48Ich bin das Brot des Lebens. 49Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. 50Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. 51Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

Die Schublade geht nicht mehr zu, weil der Schrank zu voll ist, und der Kleiderschrank quillt über vor Sachen. Manches Gerümpel ist bis in den Keller gewandert. Aber auch der ist bis zur Decke vollgestopft.

... Um nicht einmal vom Kühlschrank zu sprechen.

Wir haben zu viele Sachen! Diese Maßlosigkeit überfordert uns und ist auch etwas Gefährliches, weil sie in unsere Gedanken hinüberwandert. Tagtäglich beschäftigen wir uns mit so vielen Informationen, die in Sekundenschnelle durch unser Gedächtnis flattern, bevor sie im Müllkorb des Unterbewusstseins landen. Aber wir haben immer noch Hunger. Diesen Hunger muss man ernst nehmen.

Wer sich einsam fühlt, nach Anerkennung sucht oder von Sorgen erdrückt wird, erlebt oft eine Art Hunger, die ihn bis in den Kern seiner Existenz berührt. Tag und Nacht beschäftigt sich ein solcher Mensch mit Fragen wie:

"Wie kann ich die verlorene Liebe zurückgewinnen?"

"Wie kann ich endlich von anderen ernst genommen werden?"

"Wie kann ich das Vertrauen, das ich einmal zu meinen Kindern hatte, zurückgewinnen?"

Es gibt Hunger, den man nicht mit Brot stillen kann. Und es gibt einen Hunger, den man nicht mit Macht, Ruhm, Geld oder Genuss befriedigen kann. Dieser seelische Hunger kann ebenso schmerzhaft sein wie körperlicher Mangel und zeigt, dass wir neben Nahrung auch Liebe, Gemeinschaft und Erfüllung brauchen, um wirklich satt zu sein. Menschen haben Hunger.

Jesus spricht unsere Bedürftigkeit an. Er hatte gerade die 5000 Menschen gespeist, die wirklich Hunger hatten. Er versorgte sie mit köstlich gebratenem Fisch und frisch gebackenem Brot. Sie saßen alle beieinander und aßen gut. Das gute Essen führte zu einer entspannten, freudigen Partystimmung. Aber dann war alles vorbei. Alle gingen wieder nach Hause und kehrten in ihren Alltag zurück. Die alten Sorgen kamen wieder, und man fragte sich: *„War das alles gewesen?“* Diese Frage ist durchaus verständlich, wenn man gerade eine Begegnung mit dem Sohn Gottes hatte. Ich kann mir gut vorstellen, dass einige dachten, der Gottessohn müsse mehr bringen als nur einen Grill im Garten. Andere fragten sich vielleicht: *„Wie können wir Jesus an unsere Seite holen, damit er uns jeden Morgen frische Brötchen bringt?“*

Und genau hier setzt Jesus an und beginnt zu erklären, was es bedeutet, dass er unseren Hunger stillt. Er spricht die Stimmung nach der Party an. Er spricht das Gefühl der Menschen an, die satt geworden sind und sich fragen:

"Und wenn ich nun alles habe, was ich zum Leben brauche, und immer noch Hunger verspüre – was kann mich dann wirklich sättigen?"

Oder:

"Wenn ich meine Ausbildung geschafft habe, mein Bleiberecht in Deutschland erhalten habe, endlich genug Geld auf dem Konto habe, endlich die Liebe gefunden habe, nach der ich gesucht habe... und... ja, was dann?"

Wir können diese Frage aber auch auf unser Leben als Christen ausweiten:

"Wenn ich getauft und konfirmiert bin und inzwischen gelernt habe, wie sich ein Christ verhalten soll – was passiert dann?"

Zunächst hatte Jesus die Menschen mit dem großen Brotwunder überrascht. Dadurch wurden alle neugierig, was er noch zu bieten hatte. Doch im Gespräch wollte Jesus keineswegs die Bedürfnisse der Menschen als unwichtig bezeichnen. Vielmehr fragte er: *Was steckt hinter all dem?* Jesus hat sich bestimmt darüber gefreut, mit den vielen Menschen Fisch und Brot zu essen. Aber er wollte auch, dass wir verstehen, wer der große „Ich bin“ ist – der war, der ist und der kommen wird. Deshalb kam eine spannende Diskussion, die sich schließlich um die Frage rangelte: „Wer ist denn Jesus überhaupt?“ In der Diskussion wird deutlich, dass es nicht nur darauf ankommt, dass wir mit dem Kopf erfassen, wer Jesus ist, sondern, dass er uns nah kommt. Sogar so nahe, dass wir ihn essen. Nur, wenn Jesus in uns ist, werden wir wissen, wer Er ist. Jesus forderte die damaligen Menschen heraus, sich noch mehr und noch enger mit Jesus zu verbinden. Sie sollten an Jesus glauben. Jesus verweist im Gespräch auf Mose und auf das Manna in der Wüste. Damals hatte Gott sein Volk auch durch Manna vom Himmel ernährt. Das war aber keine rühmliche Episode in der Geschichte des Volkes Gottes denn die Menschen haben trotz des Wunders nicht an Gott geglaubt. Das Brot Wunder war also, wie alles andere, auch etwas, wonach man fragen muss, ..."was passiert danach?" Vor allen Dingen steht die Frage im Zentrum: Was passiert am Ende? Was passiert, wenn die Party des ganzen Lebens zu Ende ist. Und was passiert, wenn mein Lebenslauf zu Ende gegangen ist? Jesus sagt, was danach kommt. Es ist ein anderes Brot, das noch mehr ist als das Manna von Moses. Dieses Brot ist Jesus selbst. Denn nur Jesus allein kann als Mittler zwischen Menschen und Gott stehen. Und ist das wahrer Brot, das den Hunger stillt. Jesu Opfer zeigt uns, dass seine Hingabe auch noch ganz andere Qualität hat. Wir sollen mehr als nur eine Mahlzeit genießen, sondern Teil von Jesus sein. Wir sollen sein Fleisch essen? Bei dieser Aussage wird uns eines von vorn herein deutlich, dass es Jesus selbst ist, der dies sagt. Das bedeutet, dass er der Gastgeber ist. Bei dem leiblichen Essen gehe ich in die Einkaufszentren und kaufe nach Geschmack und nach Kriterien, die ich mir auferlege, wie Kalorien, Fettwerte und Vitamine. Was ich halt brauche. Wenn es um die seelische Nahrung aber geht, weiß nur Gott, was wir wirklich brauchen und was gut für uns ist. Dann müssen wir von vornherein wissen, dass so manches deshalb nicht über die Zensur unseres Verstands gehen kann. Deshalb muss Gott entscheiden und nicht unser Verstand! Gott allein ist Gastgeber und darf entscheiden, was ich für die Seele brauche. Im Psalm 23 sagt uns die Heilige Schrift: „Du deckst vor mir einen Tisch im Angesicht meine Feinde“ Gott tut das. Nicht wir selbst! Wenn einer mich fragt, was ich beim Abendmahl fühle, kann ich es nicht überzeugend beschreiben. Ich kann immer nur auf Gott hinweisen. An dieser Stelle weiß er allein, was Er mir gibt.

Im Neuen Testament wird immer wieder erklärt, dass Jesus und Gottes Wort austauschbar und nahezu identisch sind. Dadurch wird deutlich, dass **Jesus selbst die Speise ist**, die wir als geistliche Nahrung brauchen. Jesus spricht also nicht von einer Nahrung, die lediglich den Verstand füllt und uns dadurch geistlich ernährt, sondern davon, dass wir **durch ihn selbst** ernährt werden – durch seine Person. Damit stellte Jesus die Fragenden seiner Zeit vor eine gewaltige Herausforderung:

"Wer nicht von meinem Fleisch isst und von meinem Blut trinkt, der wird das Leben nicht in sich haben."

Zugegeben, das klingt zunächst befremdlich – fast wie Kannibalismus. Für die damaligen Juden, die sowohl den Kontakt mit Leichen als auch den Umgang mit Blut strikt vermieden, war diese Aussage besonders schwer zu verstehen.

Aber auch wir tun uns damit schwer. Viele Menschen waren deshalb versucht, diese Worte abzuschwächen, indem sie sagten, das Ganze sei nur symbolisch gemeint. Sie behaupteten, dass wir hier auf Erden Brot und Wein essen, um uns an Jesus zu erinnern, der im Himmel ist. Doch wenn wir nur ein Bild von Christus haben und ihn nicht wirklich selbst empfangen, bleiben wir hungrig und sind nicht wirklich ernährt. Wenn wir uns nur an Christus erinnern, ihn aber nicht selbst in uns haben, dann sind wir wirklich arm dran. Dann besitzen wir nicht die wahre Speise, sondern nur eine Menükarte mit Bildern der Speisen – ohne sie selbst essen zu dürfen. Wir wären wie Menschen, die durch ein Fenster in ein prächtiges Festmahl blicken, die köstlichsten Speisen sehen – und doch nichts davon genießen können.

Liebe Gemeinde, wir können und sollen uns nicht mit einer Nahrung zufriedengeben, die nur unseren Verstand teilweise sättigt. Stattdessen sollen und dürfen wir **den ganzen Christus wirklich empfangen**, in ihm wohnen – und er in uns.

Das Ganze lässt sich nicht mit Worten oder mit dem Verstand begreifen. Wir können nur immer wieder sagen: **Es geht um Jesus.**

Dass wir in Brot und Wein Jesus empfangen, kommt von ihm selbst. Er hat gesagt:

"Nehmt hin und esst – das ist mein Leib. Nehmt hin und trinkt – das ist mein Blut."

Weil er es gesagt hat, ist er es auch. Es geht um **Jesus, Jesus, Jesus.**

Auch heute, hier bei uns und in uns – im Abendmahl.

Amen.